

«Kurz gefasst»

Wer leidet unter Rezessionen?

Liechtensteins Arbeitsmarkt war in der Coronakrise zwar relativ stabil, weltweit kam es aber zu starken Rückgängen der Beschäftigung und der Arbeitseinkommen. Dies wirft die Frage auf, wer unter Rezessionen und damit verbundenen Verwerfungen besonders zu leiden hat. Mit Blick auf soziodemografische Charakteristika kann festgestellt werden, dass diejenigen Gruppen, die auch in wirtschaftlich guten Zeiten weniger profitieren, von Rezessionen besonders stark betroffen sind. Internationale Erkenntnisse aus vergangenen Wirtschaftseinbrüchen zeigen, dass in Rezessionen vor allem Jüngere, schlechter Ausgebildete und Menschen mit anderer Herkunft ihren Job verlieren. Die Unterschiede hinsichtlich dieser Charakteristika sind deutlich und in den letzten 40 Jahren hat sich nicht sehr viel daran geändert.

Die Vulnerabilität dieser Gruppen besteht auch in der Coronakrise. Mit den bereits vorhandenen Daten kann international beobachtet werden, dass besonders Arbeitnehmende betroffen sind, die nicht in klassischen Arbeitsverhältnissen arbeiten (z. B. freie Dienstnehmer) und/oder nur bedingt von zu Hause aus arbeiten können. Dies trifft oft auf Jobs zu, die vor allem von Personen mit den vorhin angesprochenen Charakteristika erledigt werden. Erste internationale Analysen deuten jedenfalls darauf hin, dass Corona die Ungleichheit in dieser Wirtschaftskrise weiter verschärft hat, auch in der Schweiz.

In der Vergangenheit waren Jobs von Frauen üblicherweise weniger von Wirtschaftskrisen betroffen, da sie grundsätzlich eher in Bereichen arbeiten, die konjunkturell weniger schwanken. Die Coronakrise hat aufgrund der besonderen Art der Krise allerdings auch Sektoren erfasst, die normalerweise in Rezessionen relativ stabil sind. Auch von den Chancen, welche die Coronakrise sichtbar gemacht hat (z. B. Digitalisierung), sind nicht alle gleich betroffen. So ist Homeoffice vor allem bei Arbeitnehmenden möglich, welche schon vor der Krise mehr Freiheiten in der Arbeitsgestaltung hatten.

Die Coronakrise hat aber auch soziale Aspekte. Die gesundheitspolitisch notwendigen Corona-Eindämmungsmassnahmen haben durch die isolierende Wirkung vulnerable Gesellschaftsgruppen besonders hart getroffen. Beispielsweise weisen immer mehr Expertinnen und Experten auf die langfristigen negativen Effekte für den Bildungserfolg vieler Kinder hin. Diese und andere soziokulturelle Aspekte haben negative Implikationen für die Zufriedenheit, die Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Menschen und damit für das langfristige Wirtschaftswachstum. Auf die ungleiche Betroffenheit in Wirtschaftskrisen sollte deshalb in der langfristigen Bewältigung der Coronakrise besonderes Augenmerk gelegt werden.



Andreas Brunhart,
Forschungsleiter Volkswirtschaft
am Liechtenstein-Institut